Otto Eichelberger

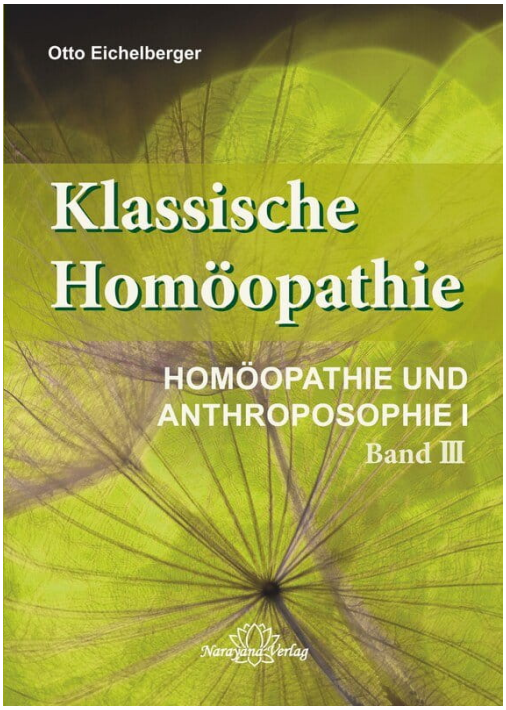
Klassische Homöopathie - Homöopathie und Anthroposophie I - Band 3

Leseprobe

Klassische Homöopathie - Homöopathie und Anthroposophie I - Band 3

von Otto Eichelberger

Herausgeber: Narayana Verlag



Im Narayana Webshop finden Sie alle deutschen und englischen Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise.

Copyright:
Narayana Verlag GmbH, Blumenplatz 2, D-79400 Kandern
Tel. +49 7626 9749 700
Email info@narayana-verlag.de
https://www.narayana-verlag.de

Narayana Verlag ist ein Verlag für Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise. Wir publizieren Werke von hochkarätigen innovativen Autoren wie Rosina Sonnenschmidt, Rajan Sankaran, George Vithoulkas, Douglas M. Borland, Jan Scholten, Frans Kusse, Massimo Mangialavori, Kate Birch, Vaikunthanath Das Kaviraj, Sandra Perko, Ulrich Welte, Patricia Le Roux, Samuel Hahnemann, Mohinder Singh Jus, Dinesh Chauhan.

Narayana Verlag veranstaltet Homöopathie Seminare. Weltweit bekannte Referenten wie Rosina Sonnenschmidt, Massimo Mangialavori, Jan Scholten, Rajan Sankaran & Louis Klein begeistern bis zu 300 Teilnehmer

Inhalt

Vorwort vii

Einführung xiii

I. Teil 1

Die Erkenntnistheorie der Homöopathie, der Reinen Lehre Hahnemanns 1

Anthroposophie, Aspekte über Gesundheit und Krankheit 20

Geschwulstkrankheiten aus homöopathischer und anthroposophischer Sicht
Ein kurzer Abriss 40

Computer-Repertorium und Anamese Journal, optimale Hilfsmittel zur rechten Simile-Wahl 56

II. Teil 72

Krankheitsfälle Kausuistikblock 1 72

Wie Patienten bei den Fragebogenaktionen die Antworten formulieren 281

III. Teil 449

Ausgewählte Wissensgebiete anthroposophisch betrachtet – Aus dem „Lebensgang“ Rudolf Steiners 449

Vom Leben nach dem Leben 510

Nachwort 562

Über den Autor 564

Literatur 567

Sachregister 569

Arzneimittelregister 575

Einführung

„Der Anspruch der Fakultätsmedizin, allein seligmachende, alleinwissenschaftliche Medizin zu sein mit dem Recht, die Maßstäbe zu setzen, nach denen gemessen wird, zu bestimmen, wer auf Kosten des Steuerzahlers forschen und lehren darf, zu sagen, was dem ‚Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis' entspricht, dieser Anspruch steht mit dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland, Artikel 5 (3) in Widerspruch und ist unwissenschaftlicher Methodendogmatismus der einseitig naturwissenschaftlich orientierten Schulmedizin."

Nun, so steht es in einem Aufruf, der vor einiger Zeit an alle Freunde der homöopathischen Medizin ergangen ist. Dieser Artikel 5 (3) des Grundgesetzes besagt bekanntlich: „Kunst und Wissenschaft, Lehre und Forschung sind frei." Das war vor etwa 10 Jahren. Vor weniger als 5 Jahren hat die zuständige Kommission des Bundesgesundheitsamtes erst die Aufbereitungsergebnisse veröffentlicht. Da heißt es, „für die homöopathischen Arzneimittel ergeben sich die Anwendungsgebiete aus der Übereinstimmung der Symptomatologie der einzelnen Kranken mit dem homöopathischen Arzneimittelbild unter der Berücksichtigung der Eignung der jeweiligen Erkrankung für eine homöopathische Behandlung."

Nun, das lässt sich hören und wiegt manche „Urteilsbildungen" auf, die von unbedarften Kritikastern der Lehre *Hahnemanns* seit Jahr und Tag auferlegt wurden. Sie kamen im Wesentlichen von Medizintheoretikern, Schreibtischstrategen, aber auch von solchen Zeitgenossen, denen die Trauben homöopathischer Behandlungserfolge zu hoch hingen und die diese Therapie einfach nicht in den Griff bekamen: „Si tacuisses, philosophus manuisses!" Beide Gruppierungen können nicht ernst genommen werden. Einer, der diese Heilkunst begriffen hat, wird, das ist eine alte Erfahrung, so von ihr gefesselt sein und von ihren Heilwirkungen so fasziniert, dass er sie niemals mehr aufgibt. Charakteristisch für diesen Tatbestand, so darf man das sagen, ist es, dass kein Homöotherapeut weltweit bekannt ist, der sich im gewöhnlichen Alter zur Ruhe gesetzt hat, schon gar nicht zu einem früher möglichen Zeitpunkt – eine ordentliche Gesundheit vorausgesetzt.

In der Menschheitsgeschichte hat es immer schon Stufen und Verwandlungen von Heilverfahren gegeben. Die *zeitgenössischen* Heilweisen allerdings befinden sich anscheinend in einem Prozess, der *mehr* vorweist, der dem Abrutschen auf einer schiefen Ebene verdächtig nahe kommt. Dass diese Behauptung ad hoc abgestritten und sogleich Mordio gerufen wird, entspricht der Logik und dem Recht der Selbstbehauptung: Man kann dieses von vorneherein ins Kalkül nehmen und deshalb weghören. Immerhin, ein Fachmann nur kann so urteilen – von jedem anderen wäre es aus Unkenntnis der detaillierten Sachlage nicht fair, ein Bild von einer solchen Rutschbahn zu zeichnen.

Man macht übrigens bei der Gelegenheit sogleich die Not zur Tugend und das Rührstück beginnt schon dann, wenn sich heutigen Tags jemand hinstellt und erklärt, beispielsweise nicht nur die hochmodernen, hochkarätigen neuen schulmedizinischen Medikamente könnten Schaden stiften (ein Tatbestand, den niemand mehr abstreiten wird), sondern auch die harmlosen alten, seit vielen Jahrzehnten von der Lehrmedizin eingesetzten Heilstoffe und, man höre und staune, sogar die homöopathischen Medikamente. Natürlich, es ist nicht gelogen, bei uns wird das Gift Gabe. Das lehrte bereits *Paracelsus.* Und das muss man begriffen haben, ehe schlankweg behauptet wird, die homöopathischen Arzneien wären ebenso schädlich. Aus Gift wird Gabe und diese wird im Sinne der „Reinen Lehre" in Verdünnungen bzw. Potenzen gegeben, von denen jede andere Medizindisziplin nur träumen kann – gerade in Hinsicht auch auf ihre Unschädlichkeit.

Eine exquisite, ja, elitäre Verwandlung der oben genannten Heilverfahren nun hat die Heilkunst *Hahnemanns* vor 190 Jahren eingeleitet. Damals, im Jahre 1796, war das Geburtsjahr der Homöopathie; damals wurde der zentrale Leitsatz aufgestellt: „Ähnliches soll auch durch Ähnliches geheilt werden" – Similia similibus curentur. *Hahnemanns* Verdienst ist es, die Arzneiprüfungen am *Menschen* inauguriert zu haben. Die Simile-Idee hatte schon *Hippokrates* in verwandter Form gelehrt: „Gleichartiges wird geheilt durch Gleichartiges." *Theophrast von Hohenheim* verkündete nichts anderes. Der entscheidende Fortschritt dieser neuen Heillehre ist evident. Er ist zukunftsweisend und wird mehr und mehr die Möglichkeiten bieten, den chronischen Krankheiten, die sich in unserer Zeit beinahe seuchenartig ausbreiten, Paroli zu bieten – in therapeutischer Hinsicht muss hinzugefügt werden. Umweltschäden und manches andere Kränkende erfordern eigene Maßnahmen. Die Chance, gerade den kranken Menschen der heutigen Zeit wahrhaft erfolgreich zu behandeln, liegt in der *synthetischen* Denkweise dieser Homöopathie. Sie schließt sich an an den Hippokratismus. Beide Lehren verkünden ja die Dyskrasie als die wahrhafte Ursache der Erkrankungen: Die Humoralpathologien, die schlechten Säfte sind es. Und wie sich aus der „Gesinnung" der Zellularpathologie vernünftigerweise keinesfalls andere als organotrope Medikamente entwickeln lassen – soundso oft sind sie dergestalt zweifellos unentbehrlich – so resultieren aus der *Humoralpathologie* das Organotrope übergreifende Arzneien, eingedenk der Erkenntnis, dass das Ganze größer ist als die Summe seiner Teile im lebendigen Organismus und damit auch beim Menschen, beim Patienten. Aus der Erkenntnis der Dyskrasie, der Erkrankungen der Körpersäfte als den hintergründigen ursächlichen Geschehnissen, die doch bei jedem Patienten eine individuelle Formation aufweisen, ergibt sich mit zwingender Notwendigkeit ein Sachverhalt, der allein schon eine relevante *Differentialdiagnose höherer* Ordnung rechtfertigt. Exakt aus diesem Grunde, einer vernünftigen Logik entsprechend, wird auch die Möglichkeit der Anwendung einer *Differentialtherapie* ins Auge gefasst werden können. Das allerdings konnte weder *Hippokrates* noch *Paracelsus* naturwissenschaftlich gewissermaßen realisieren. *Hahnemann* hat als der erste Therapeut der Medizingeschichte das Verdienst, mit dem genialen Einfall der Prüfung von präsumtiven Heilstoffen am *gesunden Menschen Arzneien* zu schaffen, die im Rahmen der Simile-Regel eine hoch differenzierte, erfolgversprechende und rationelle Behandlung der jeweiligen Leiden zulassen.

Es darf bei der Gelegenheit daran erinnert werden, dass der Terminus Melancholia, die schwerwiegendste Form der Depression, bei *Hippokrates* schlicht „schwarze Galle" heißt, Hypochondrie die Unterleibsknorpeligkeit, Hysterie die Gebärmutter. Seine Temperamentenlehre ist ganz auf diesen kranken „Humores" aufgebaut: Phlegma, der Schleim, Sanguis, das Blut, daraus resultiert der Phlegmatiker, der Sanguiniker usw. Die homöopathischen Arzneimittelprüfungen bestätigen auf ihre Weise in reicher Vielfalt die großartigen Lehren dieses Vaters der Heilkunde.

Eine neue, interessante Erkenntnis von Gesundheit und Krankheit liefert ein Artikel aus der Medizinischen Zeitschrift „World Med. 15", Nr. 15, 21 (1980), referiert aus der „Naturwissenschaftlichen Rundschau", März '81. Er wird, wenn er den Tatsachen entspricht, und warum sollte er das weniger als andere schulmedizinische klinische Beobachtungen, der etablierten Forschung und der ihr eigenen agnostischen Betätigung einiges Bauchgrimmen verursachen. Denn die folgenden Dokumentationen, und wenn sie nur zur Hälfte der Wahrheit entsprächen, werfen eine Masse ihrer Erkenntnistheorien über den Haufen, genauso ürigens wie die Erfahrungsberichte von reanimierten, klinisch schon toten Menschen (worüber es bereits eine umfassende Literatur gibt) und genauso natürlich die Erkenntnisse und Erfahrungen der *Hochpotenztherapie* der „Reinen Lehre" *Hahnemanns,* die ebenso wenig in die Denkmodelle der gegenwärtigen Medizin oder Naturwissenschaft überhaupt hineinpassen wollen.

Es handelt sich um eine Studie des britischen Arztes *Lorber,* die sich auf 253 kranke Menschen stützt, darunter 67 mit 70 % bis 90 %, 9 mit 95 % Wasser im Schädel. Wie man weiß, ist das Gehirn des Gesunden von einer dünnen Schicht von Hirnwasser umgeben und enthält im Inneren vier Hohlräume mit der gleichen Flüssigkeit. Insgesamt macht das nicht mehr als 15 % des Schädelinhaltes aus. Alle 76 Patienten waren geistig in der Lage und auch bereit, selbstständig zu kommen und bei den Untersuchungen mitzumachen. Von den 9, die praktisch kein Großhirn hatten, lag der Intelligenzquotient bei 4 über 100, bei 2 bei 126. Einer davon war Mathematiker. Er litt lediglich an geringen Hormonstörungen. Seine Hutnummer lag bei 62, war also noch nicht auffallend. Sein tomografisches Bild, die Schichtaufnahmen, waren für die Diagnostiker ein Schock: Der Schädel war nur mit 1 bis 2 Millimeter Hirnrinde ausgekleidet, der Rest Wasser; darin sind aber noch die drei Hirnhäute enthalten. Der Mann ist nicht nur körperlich, sondern auch visuell übernormal leistungsfähig, obwohl nicht die Spur einer Sehrinde zu finden war. Eine Dame nannte einen IQ von 120 ihr Eigen, auch bei ihr fand sich, ganz zufällig übrigens, keine Spur von Großhirn. Ein 14-jähriges Kind, bei dem ein Hydrozephalus vermutet worden war, hatte einen IQ über 110, aber kein Gehirn. Es werden noch eine Vielfalt von ähnlichen Beobachtungen beschrieben.

Der Artikel endet: „Die Ergebnisse stellen die Gehirnphysiologie vor unlösbare Fragen …!" Nun, angesichts der materialistischen Dogmatik der Gehirnforschung eine deutliche Aufforderung, sich hinsichtlich der kleinen weißen und grauen Zellen noch Weiteres einfallen zu lassen. Alles hier Gefundene als Lug und Trug abzutun, als ein miserables Forschen, wäre nicht die feine englische Art. Vernünftiger wäre es, sich neuen Ufern zuzuwenden:

Rudolf Steiner hat längst darauf verwiesen, dass das menschliche Gehirn nicht die seelischen Tätigkeiten des Bewusstseins

I. Teil

Die Erkenntnistheorie der Homöopathie, der Reinen Lehre Hahnemanns

Um den Begriff Erkenntnistheorie ordentlich zu definieren zu dem Zweck, von vornherein missverständliche Interpretationen auszuschalten, erlaube ich mir, diesen Terminus aufzubereiten. Er steht in allen Büchern und Lexika gleich oder gleichwertig.

Erkenntnistheorie, eine philosophische Disziplin, sucht Antworten auf Fragen: Fragen nach dem Ursprung, nach den Arten, der Gültigkeit, der Struktur, den Methoden und auch (nach *Kant)* der menschlichen Erkenntnis überhaupt.

Die Erkenntnis selbst ist die als wahr empfundene Einsicht in das Wesentliche eines Seienden oder eines Sachverhaltes. Sie ist auch das Resultat dieses Vorganges, nämlich das Erkannte.

Die drei Hauptabteilungen der Erkenntnis als solcher können wir hier vernachlässigen, weil für unsere Zwecke das Genannte zur Einsicht genügt. Ein wichtiger Satz über die Theorie der Erkenntnis muss noch hinzugefügt werden: „Im 20. Jahrhundert wird allgemein anerkannt, dass diese Erkenntnistheorie in der Metaphysik, insofern man eine solche für möglich hält, zu begründen ist."

Von ihren Hauptrichtungen nehmen wir für unser Thema in Anspruch zuvörderst den Empirismus und Pragmatismus. Diese beiden sind im Wesentlichen bekannt und anerkannt. Dazu müssen wir später allerdings noch den Idealismus bemühen, jene ideal ausgerichtete Weltanschauung, die, philosophisch wenigstens, den letzten Seins- oder Erkenntnisgrund mit dem platonischen Begriff der Idee bezeichnet. Tres faciunt collegium: Hier gibt es drei Unterabteilungen.

Die letzte derselben, die Ideen dort, sie gelten als Vorstellungen des menschlichen Geistes, das heißt, das Sein ist auf das Bewusstsein reduziert. Die erste Unterabteilung allerdings ist jene, die angibt, letzterer Seinsgrund sei ein geistiges Prinzip, beispielsweise die Welt der Ideen: *Platon* direkt wird da angesprochen.

Dazwischen liegt die zweite Unterabteilung, der transzendentale Idealismus, eine erkenntnistheoretische Position, von der aus die Ideen als Bedingungen der Möglichkeit des Erkennens erscheinen. Nun, für unsere Zwecke kommt selbstverständlich nur die Nummer eins in Betracht, das in Betracht, was man die *platonischen Ideen* nennt: Der Seinsgrund ist ein geistiges Prinzip und *Hegel* definiert demgemäß die Weltgeschichte als Entwicklungsprozess des „absoluten Geistes".

Kommen wir jetzt zum eigentlichen Thema und sehen wir nach, ob und wie die Homöopathie *Hahnemanns* mit jenen erkenntnistheoretischen Richtungen, die wir als die wichtigeren angegeben haben, zurechtkommt, die da heißen Empirismus, Pragmatismus und, last but not least, Idealismus.

Dazu benötigen wir einen *Exkurs* in die Homöopathie.

Sogleich ist daran zu erinnern, dass die „Reine Lehre“ *Hahnemanns* sich niemals, auch nicht mit den geringsten ihrer Lehrsätze, mit den Denkkategorien der modernen gängigen Lehrmedizin identifizieren kann, die allesamt im Prinzip solche des zeitgenössischen Agnostizismus sind.

Denn wenn man die Homöopathie praktiziert, geht einem bald auf, was im Grundsätzlichen anderes sie bietet als die üblichen medizinischen Disziplinen.

Es ist darauf zu verweisen, dass es keine Heilmethode gibt, die so lange, nämlich seit 190 Jahren, kontinuierlich gewissermaßen in Betrieb ist wie eben diese Homöopathie. In der ganzen Medizingeschichte gibt es das nicht, am wenigsten bei der Universitätsmedizin, die seit den letzten 40 Jahren manche systematische Forschung getätigt hat mit dem Ergebnis, dass neben sehr wohl ordentlichen Entwicklungen und Erfolgen auch viel wenig Aufregendes passiert ist, vor allem, was den konservativen Sektor und den nicht-therapieprothetischen Teil angeht.

Seit 50 Jahren haben sich die Krankheiten verfünffacht, und bis heute war die Lehrmedizin nur geringfügig in der Lage, hier echte Abhilfe zu schaffen. Die Menschen werden immer kränker – nicht nur die Alten!

Ich erinnere an die Langzeittherapie, an eine, die im Wort schon sagt, wie es mit den Ergebnissen bestellt ist. Gerade bei den chronischen und refraktären Erkrankungen ist von echten Erfolgen kaum zu sprechen. Das meiste ist nichts anderes als ein Herummanipulieren an den Äußerlichkeiten und vor allem eines an den Teilsystemen des Organismus. Die moderne Medizinwissenschaft bewegt sich außerhalb jeder Möglichkeit, das darüberliegende *Ganze* zu behandeln, das doch niemals die Summe seiner Teile ist. Mehr zu tun, als immer wieder einigermaßen gutes Flickwerk zu leisten, kann ihr nicht gelingen.

Die Heilkunst *Hahnemanns* nun ist eine alteingesessene, bewährte Methode, „kranke Menschen gesund zu machen, was man Heilen nennt“. Sie kennt keine Novitäten, wie sie alle Augenblicke andere Therapieformen anbieten und ständig als das Letzte und Beste proklamieren. Die Homöopathie hat ihre bewährten Arzneien seit „ewigen Zeiten“ gewissermaßen. Sie verifiziert deren gute Wirkung am Patienten in ununterbrochener Abfolge ohne viel Propaganda, ohne Werbesprüche. So hat sie zum Beispiel bei den rheumatischen Erkrankungen seit eh und je hervorragende Mittel. Sie dürfen allerdings nicht als Patentrezepte verwendet werden, sondern fordern eine gezielte *personotrope* Differenzierung, so ist das Problem. Probleme hat auch die Homöopathie. Nicht die Frage nach der Effizienz ihrer feinstofflichen Medikamente ist zu stellen, diese ist längst erwiesen, sondern jene nach der Fähigkeit, die passende Arznei zu finden. Individualtherapie ist die Lösung – Patentmedizin ist die Absage.

Der Staat hat viele Millionen zusätzlicher Gelder aufgeboten, um der überhandnehmenden rheumatischen Krankheiten Herr zu werden. Wenn die Forschung wie bisher nur penetrant auf diese *ihre* „Endergebnisse“, auf die vordergründigen Zusammenhänge demnach, schaut, wird das wieder keinen Schritt weiterbringen; nur die Moneten werden einmal mehr zum Fenster hinausgeworfen sein. Die Kortisonbehandlung hat eindeutig versagt, die hinterwäldlerische Goldtherapie, die schon vor langen Jahren zum alten Eisen gelegt wurde, feiert fröhliche Urständ. Wer glaubt, einen „anständigen“ Gelenkrheumatismus wahrhaftig auch nur im Ansatz bessern oder gar ausheilen zu

können, wenn meinetwegen in der *Familie* des Kranken eine klare tuberkulöse Disposition nachzuweisen ist, der wird bis zum Sankt-Nimmerleins-Tag keinen Erfolg haben. Es sei denn, er verbucht die einfältige Dauer-Palliativtherapie als Heilergebnis oder gar als Erfolgserlebnis.

Wer immer nur einäugig-phoronom via Zellularpathologie seine Krankheitsbetrachtung betreibt, wird nie über jene einfältige Behandlung hinauskommen, die heutzutage fast überall im Schwange ist. Die Homöopathie wartet auf mit der Psora, mit dem, was bei *Hippokrates* vergleichsweise als die Humoralpathologie figuriert, als Dyskrasis, Begriffe, welche der modernen Medizin im Grunde völlig fremd sind oder mit denen sie nichts anzufangen weiß – therapeutisch, versteht sich. Die Folge davon ist zumindest ein Totschweigen dieser Krankheitseinsichten oder einfach ein systematisches Verdrängen.

Wer in seiner ärztlichen Tätigkeit, am Patienten natürlich, nicht am Labortisch oder gar vom grünen Tisch her, die Augen offen hält, der kann einfach nicht an der Tatsache vorbei, dass die Zellenstaatstheorie von *Virchow* eine Dokumentensammlung ist von krankem und zerstörtem Gewebe. Von daher vernünftige therapeutische Konsequenzen zu ziehen, ist nur selten der richtige Weg. Eine exakte Beobachtung verschiedener Krankheitsverläufe lässt erkennen, wie allein die Theorie der schlechten Säfte, der Dyskrasis also, sich an den Erscheinungen zur Wahrheit gestaltet.

Wer hat nicht erlebt, wie ein Asthmapatient sich bessert, wenn an seiner Körperoberfläche Hautausschläge erscheinen, oder umgekehrt, wem ist nicht schon aufgefallen, dass dieses Asthma sich verschlechtert, wenn die Haut wieder gesund wird? Wie gesagt, man muss natürlich auf solche Dinge achten. Dass der Kranke beim Erscheinen seiner Ekzeme zum Dermatologen marschiert, der ihn kunstgerecht wiederherstellt, salbentechnisch, versteht sich, und damit die Angelegenheit als bereinigt ansieht, ist logisch. Nun, beim heutigen Medizinwesen ist das eben so.

Der Leidende wird, wenn er Pech hat, nach der kurierten Haut seine Lungenerkrankung bald zum Vorschein bringen, die er dann vom Internisten wiederum repariert bekommt. Wenn dergestalt die Verhältnisse liegen, ist, was die moderne Heilkunst betrifft, jene der Universitätsmedizin also, der Misserfolg schon vorprogrammiert.

Wer weiter hat nicht erlebt, wie eine Frau in der Schwangerschaft ihre ewige Migräne losgeworden ist, spontan, ohne jede Medikation; eine andere genauso ihre chronische Schuppenflechte? Und beide fallen wieder in die alten Leiden zurück, wenn der Partus erfolgt ist. Wer solche Geschehnisse beachtet, sie nicht übersieht oder sie nicht als zufällige oder gar hormonelle Bewegungen einschätzt, sondern als solche dyskratischer Provenienz, der wird ein Gespür bekommen für die Psora, für die Sykosis *Hahnemanns,* die Dyskrasis des *Hippokrates.*

Man kann sagen, fast alle rezidivierenden Erkrankungen, welcher Art auch immer, sind nicht anders einzustufen als Spitzen eines Eisberges, die einmal hier, einmal dort auftauchen, im Grunde aber nichts anderes als einen Fundus schlechter Säfte dokumentieren. Die Psora-Lehre *Hahnemanns,* sie ist nichts weiter als jene Dyskrasis, die vom Anfang der Medizingeschichte an bei den Fachleuten bekannt und erkannt war und auch heute noch ist, nur nicht bei der zeitgenössischen Schulmedizin.

Hahnemann nannte das Psora, Sykosis usw., um „einen Namen zu haben“, wie er sagte und nicht aus unmittelbarer Kenntnis der zugrunde liegenden Zusammenhänge.

Geschwulstkrankheiten aus homöopathischer und anthroposophischer Sicht

Ein kurzer Abriss

Das Thema, über das hier referiert werden soll, heißt: Homöopathie in der Krebstherapie. Besser ist es, von der homöopathischen Zusatzbehandlung des Karzinoms zu sprechen.

Es gelingt allerdings, um das einmal vorwegzunehmen, auf diese Weise, das Sterben der Kranken zumeist wesentlich milder und friedvoller zu gestalten als mit allen anderen Medizinen der modernen Art, einschließlich der gängigen Chemotherapien, Schmerzbekämpfungsmöglichkeiten usw. Nach einer 27-jährigen kassenärztlichen Tätigkeit und einer über 12-jährigen privatärztlichen als Allgemeinarzt wage ich es, diese Behauptung aufzustellen.

Jedermann ist es natürlich klar, dass es auf das Format des jeweiligen malignen Tumorgeschehens ankommt. Speziell aber kommt es an auf die vorhergegangenen therapeutischen Verfahren.

Das mit dem Stahl, also der operative Eingriff, wird von uns in vielen Fällen unterstützt; das mit dem Strahl, mit den Hormonen, mit der Chemotherapie ist als kurzfristiger Versuch zu akzeptieren – aber nur so. Es gilt der Grundsatz, dass eine spezielle Wirkung mit der kleinsten effektiven Dosis in der kürzesten benötigten Zeit anzustreben ist. Massive Eingriffe der letzten Art wirken sich, wenn es schiefgeht, und das ist keineswegs selten der Fall, katastrophal aus und diese Menschen sterben allerdings viel weniger friedlich und gut.

Hier homöopathisch noch helfen zu können, ist schwierig. Bei allen anderen Patienten jedoch gelingt es immer wieder, sie bis zum Ende allein mit unseren Arzneien schmerzarm oder schmerzfrei zu halten und ihr Leben erträglich zu gestalten.

Radikale medizinische Eingriffe verschiedenster Provenienz werden heute vergleichsweise weniger vorgenommen und das kommt in bestimmter Weise, so makaber das klingt, manchem Kranken zugute. Er wird heutzutage mehr und mehr schon brav dem Hausarzt, dem Praktiker überlassen. Und es ergeben sich hier zusätzliche Möglichkeiten, dass gerade homöopathisch noch gut geholfen werden kann bis zum bonam mortem, dem guten Tod.

Bisher wurde vorzüglich von den *unheilbaren,* den prognostisch infausten Leidenden gesprochen, von jenen, die an ihrer Krebskrankheit bald sterben müssen.

Machen wir jetzt den Sprung zu den Menschen, welche noch *keinen* Krebs haben. Wie sind sie zu behandeln? Das klingt einigermaßen verrückt. Aber man bedenke, der maligne Tumorprozess ist keiner, der aus einer vollen Gesundheit über Nacht kommt. Wenn der Onkologe einen solchen feststellt und wenn dieser noch so geringfügig zu sein scheint (nicht selten zu diesem Zeitpunkt schon im Verein mit den foudroyantesten Entwicklungen, Metastasen usw.), dann zeigt das einfach den Anfang vom Ende die-

ser Erkrankung an. Der Zellularpathologe sieht den lokalen Vorgang, starrt fasziniert auf ihn und wird aus seiner eingeborenen zellularpathologischen Gesinnung heraus praktisch allein von daher die therapeutische Konsequenz ziehen und in Zusammenarbeit mit dem Fachchirurgen, dem Bestrahler, die Ausrottung vornehmen.

Das Ergebnis dieser ehrlich gemeinten Bemühungen ist bekannt: Nicht nach den Recherchen der biologisch denkenden Ärzte, sondern nach denen der Krebsspezialisten selbst ist ein wahres, wesentliches Erfolgsergebnis nicht bekannt (die Fünf-Jahres-Grenze des Überlebens wird von jeher bereits als ein Heilungsgeschehen bezeichnet). Seit 25 oder gar 40 Jahren ist in der Krebsbehandlung kein Fortschritt von Bedeutung zustande gekommen. Das Carcinoma in situ kann man hier und bei der Gelegenheit vergessen.

Im Grunde kann das alles nicht viel anders sein, weil die oben besprochene Einäugigkeit der Definierung des Krebsgeschehens als allein seligmachender „örtlicher, bösartiger Krankheitsprozess“ signifikant ist für die zeitgenössische Tumorschau der jeweiligen Krebs-Matadore.

Für den biologisch denkenden Therapeuten, besonders für den Homöopathen, ist der bösartige Tumor das Endergebnis einer langjährigen Erkrankung des Organismus im Sinne der Dyskrasis des *Hippokrates,* der Sykosis des *Hahnemann.*

Dieser dyskratische Vorgang ist zu vergleichen mit einem Schneebrett, das hoch oben am Berg liegt, sich dort gestaltet und etabliert hat und früher oder später sich loslöst, zu Tal geht, als Lawine immer schneller und größer werdend den Bergfex, den Skifahrer mitreißt und ihn unter sich begräbt.

Keine Lawine kommt ohne Vorgaben, kein Krebsprozess kommt ohne Vorbedingungen.

Und die diagnostizierte, dokumentarisch festgestellte bösartige Geschwulst ist das *Ende der Wege* einer sykotischen, dyskratischen Konstitution. Um im Vergleich zu bleiben: Der längst existierende Schneestau hoch am Berg ist mit mehr oder weniger großer Geschwindigkeit in Bewegung geraten, hat als Lawine das Tal erreicht und dort seine Zerstörungen angerichtet.

So gesehen, und keine Medizindisziplin ist imstande, hier echte Gegenargumente zu liefern, ist das Hängenbleiben der modernen lehrmedizinischen Krebsanschauungen am Status präsens nur verwunderlich.

Nun, auf der Basis dieser sykotischen Veranlagung bewegt sich zumeist der äußere negative Einfluss, der in unserer Zeit so groß geschrieben wird: jener der sogenannten kanzerogenen Stoffe aller Art.

Es klingt makaber, aber der Gesunde hält das noch aus, der sykotisch vorprogrammierte Zeitgenosse viel weniger und keineswegs immer auf die Dauer.

Eine Krebsbekämpfungskampagne unter den jetzt genannten Gesichtspunkten hat da vernünftigerweise ihren Sinn. Von ganz anderer Bedeutung allerdings wäre die Fähigkeit der Einflussnahme auf den existierenden dyskratischen Hintergrund. Und diese Möglichkeit gibt es. Wir sind bei der Therapie mit den sykotischen Arzneien, auch mit den psorischen notabene der Homöopathie *Hahnemanns.*

Es ist so wie mit dem Loch im Strumpf. Was nützen die geflickten Löcher, die hübschesten Kunststopfereien, solange nicht der Nagel aus dem Schuh entfernt ist, oder, noch schlimmer, wenn nicht einmal an einen solchen gedacht wird?

In Summa ist zu wiederholen: Die heutige Krebserkenntnis, die Erkenntnistheorie ist derart im Abseits trotz jahrzehntelanger Forschungen, meinetwegen von bester Qua-

lität, dass es erlaubt ist, einmal die genannten alternativen Gedanken zu äußern. Die Parole heißt: Weg von der allein seligmachenden Zellularpathologie *Virchows,* weg von diesen liebgewordenen eingezwängten Vorstellungen und hin zur Humoralpathologie des *Hippokrates,* zur Sykosis des *Hahnemann.*

Uns ist einfach, Verzeihung, dieses ganze verbissene Gemache um den lokalen Krebsprozess zuwider. Wir selbst erkennen dahinter das Agieren der *Hahnemann*schen Psora, der Sykosis.

Wir haben nicht allein die Kenntnis und Erkenntnis solcher Zusammenhänge – wir haben auch die entsprechenden Medikamente. Die Schule hat weder diese Erkenntnisse noch die daraus resultierenden Mittel. Halt: *Unsere* Behandlung der Krebskrankheit setzt ein, ich darf das wiederholen, zu einem Zeitpunkt, wo diese klinisch noch gar nicht vorhanden ist. Dazu eine Nebenbemerkung.

Nachdem die Psora, die Sykosis nicht nur die Krebsdisposition deklarieren kann, sondern letztlich auch alle anderen chronischen Erkrankungen, ist die Homöopathie rundherum mit von der Partie. Es ist beste Gelegenheit gegeben, Gesundheit zu erhalten oder, wie es in der praktischen Arbeit tagaus, tagein geschieht, sich dem fixierenden Krankheitsbeginn entgegenzustellen, oder, wenn bereits echte Hilfe zu leisten ist, erfolgreich und heilend einzugreifen.

Das Karzinom, dieser im Prinzip außerordentliche chronische Krankheitsverlauf, unterliegt noch bestimmten anderen, demnach eigenen Gesetzen. Ich erinnere an das vollends weggerutschte „Schneebrett", an die „Lawinenentstehung", an ihre unwiderrufliche Existenz, den etablierten malignen Tumor.

Weil die Dyskrasis, sive Sykosis, Psora, nicht mit einer einzigen Patentmedizin zu beeinflussen ist, sondern eine ganze Anzahl von homöopathischen Medikamenten dafür in Betracht kommt, ist es nicht einfach, das entsprechende Arzneimittel auszuwählen.

Es gibt allein viele Dutzende sykotische Arzneien der Homöopathie, von denen jeweils eine ganz gezielt für den Patienten eingesetzt werden muss. Dazu wird benötigt eine minutiöse Aufnahme der Vorgeschichte des Kranken, eine, notabene, die vorgenommen wird nicht wegen einer Krebserkrankung zunächst, die doch noch gar nicht vorhanden ist, sondern um zu klären, ob denn sonst etwas los ist, los ist im Sinne der Dyskrasis, der Sykosis, ob sich zunächst einmal etwas abspielt im Rahmen präsumtiver Tumorzusammenhänge. Das Karzinom selbst wird, wenn es so weit kommen sollte, am besten über die üblichen Diagnosemethoden festgestellt, und diese sind zweifelsohne in der modernen Medizin hervorragend entwickelt.

In diesen via Homöopathie aufgenommenen Anamnesen, welche so gar nichts zu tun haben mit den üblichen medizinischen, wird man immer wieder erstaunliche Dinge finden, die früh schon eine Mittelbestimmung homöopathischer Prägung ermöglichen und an denen man ablesen kann, woher der konstitutionelle Wind weht und wohin als Gegenstück dazu das homöopathische Simile zu blasen hat.

Keine Krebsdiagnosen sind hier gefragt und auch nicht zu bekommen, weil mangels eines vorhandenen Karzinoms eine entsprechende Symptomatologie nicht nachzuweisen ist. Es sind nur jene homöopathischen Mitteldiagnosen von Interesse, die auf mögliche sykotisch-psorische Hintergründe und Symptomverbünde eingehen; jene Symptome und Zeichen sind es, die einfach aufgrund ihres Daseins, ihrer Existenz das Terrain liefern können für einen späteren Tumorprozess.

Wie die Patienten bei den Fragebogenaktionen die Antworten formulieren

Über die nächsten Buchseiten verteilt werden jeweils stichwortartig vereinzelte Angaben, Beobachtungen, Charakterisierungen gebracht von Beschwerden, welche aus *Fragebogen-Anamnesen* von Patienten stammen. Diese Pick-up-Arbeit wird im Grunde eine unerschöpfliche sein. Schon wenig Tausende von Fragebogenaktionen liefern allein von diesen Symptomzeichen eine unerhörte Vielzahl.

Nun, es handelt sich bei den folgenden Beispielen nur um eine geringe Anzahl von Patienten, deren Antworten auf ganz bestimmte Fragen aufgezeichnet sind. Fragestellungen selbst gibt es verständlicherweise viel mehr auf allen Gebieten, im körperlichen, funktionellen, seelischen und geistigen Bereich einer vollständig aufzunehmenden Krankengeschichte, das ist ja die Idee der Unternehmung. Wiederum zeigen die Antworten, wenn auch interessante, doch keinesfalls außergewöhnliche, faszinierende Simile-Hinweise am laufenden Band. Was *Letztere* betrifft, haben sie ihren Logenplatz gewissermaßen längst innerhalb der geschilderten umfangreichen *Kasuistik* eingenommen. Die *folgenden* Angaben dagegen sprechen zwar immer wieder auch für den individuellen Charakter, demonstrieren jedoch viel mehr schlaglichtartig eine richtungsweisende als eine *definierende* Symptomatologie.

Der Buchinhalt selbst besteht ja vielfältig aus Fallschilderungen, Fallbesprechungen. Ausgenommen den 3. Buchteil, „Wissensgebiete anthroposophisch betrachtet“, führen sämtliche anderen Wege der dargestellten Themeninhalte dieses 3. Bandes, auch anthroposophische notabene, immer nur zum *Kernpunkt* dieser Veröffentlichung – oder kreisen zumindest um dieses zentrale Geschehen –, nämlich die Darstellung und Unterrichtung, wie nach den Gesetzen der Reinen Lehre in der täglichen Praxis Homöotherapie zu bewältigen ist, was man *Simile-Heilkunst* nennt. All das ist deshalb *anthroposophisch* relevant, weil von daher die Sicherheit der Grundpfeiler der Lehre *Hahnemanns* erkenntnistheoretisch untermauert wird wie nirgendwo anders in der Historie der Homöopathie. Für mich war übrigens diese Sicherheit das Fundament meines Vertrauens in diese Heildisziplin. Allein von daher gab es für mich niemals essenzielle Probleme. Es war kein Daranglauben, kein quasi bewusstseinsgetrübtes Nachmachen, etwas, von dem man auch leben kann, sondern die großartige Einsichtigkeit und Überzeugungskraft der Lehrinhalte der modernen Geisteswissenschaft *Rudolf Steiners* auch in Sachen Reine Lehre.

Die angeführten Passagen beziehen sich, wie gesagt, nur auf einigermaßen willkürlich herausgepickte Symptomatologien, die weder von vornherein als besonders seltene noch als besonders eigenartige einzustufen sind, aber im Verein mit *anderen,* möglichst Klasse-Symptomen die Mittelbestimmung

ohne Weiteres mit an vorderer Stelle beeinflussen können. Sie ermöglichen immer wieder auch den Einstieg in die Simile-Wahl als *Pilotsymptome* und *-zeichen,* solche, die als Spurenleser sozusagen den Weg zur heilenden Arznei verfolgen helfen. Das geht so weit, dass nicht selten in Krankheitsfällen eine Medizin nur dann als passende zu definieren ist, wenn auch bei ihr eine *derart qualifizierte* Symptom- und Zeichengebung mit von der Partie ist. Es wird ein Mensch, der beispielsweise die Hitze wirklich nur ausnehmend schlecht verträgt, diese seine „Veranlagung" als eine homöopathisch zu interpretierende interessante Wärme-Modalität dergestalt beurteilt bekommen, dass nur eine Arznei zur Disposition steht, die ebenso *eindeutig* eine solche Wärmeempfindlichkeit aufweist – nicht in geringem Maße demnach, sondern ebenfalls als charakteristisches Symptomzeichen. Nun, das Simile setzt sich zusammen aus mancherlei wertvollen Mosaiksteinchen. Eines oder mehrere davon werden auch *jene* sein können, die in der nun folgenden Aufzählung beispielhaft verzeichnet sind.

Faszinierend erscheint die Tatsache, dass die Patienten eigenartig locker Dinge schildern, spontan und aus dem Stand heraus und unzweifelhaft, die mit Arzneibildersymptomen abzudecken sind. Es existiert demnach eine Gemeinsamkeit zwischen Krankheitsvorgang und Heilmittel, was die *Simile-Idee* der Homöopathie allenthalben wie nebenbei und zwanglos dokumentiert.

Diese jeweils aus einer Gruppe von *„recht ordentlichen" bis hochwertigen* Symptomen ausgewählten Angaben des Patienten sind hin und wieder mit der klinischen Diagnose versehen. Letztere und andere Hinweise schließen sich an am Ende der jeweiligen Beschreibung; sie sind durch einen Gedankenstrich von ihr getrennt.

Mann, 62: Der Fragebogen lag ihm wie 10 Pfund Schmierseife im Magen – nun, er hatte 2-mal eine Geschlechtskrankheit aquiriert; er hatte Ersteren dringend nötig

Frau, 39: Gesichtshaut äußerst trocken

Mann, 75: spürt Wirbelsäule sehr stark von warm zu kalt

Frau, 34: Ausfüllung des Fragebogens war eine Doktorarbeit

Frau, 40: muss dauernd Schuhe und Strümpfe wechseln durch Schweißbildung der Fußsohlen

Frau, 30: Heiße Bäder hasse ich

Frau, 35: friert sehr; im Sommer wie im Winter immer dicke Unterwäsche und warme Kleidung

Frau, 35: auf Schmeicheleien: will sich vor Freude umbringen, gibt alles, tut alles, benimmt sich unnatürlich

Frau, 40: ist verzweifelt, weiß sich nicht mehr zu helfen

Frau, 40: bin sehr geruchsempfindlich; die Haut: alles Grau in Grau

Mann, 33: schläft regelmäßig während einer geistigen Arbeit ein

Frau, 26: Stuhl sehr oft schafskotartig

Frau, 26: auffallend schnell satt; Gefühl, ständig verfolgt zu werden, Tag und Nacht

Frau, 59: könnte am Morgen Bäume ausreißen; nach Menseszyklus früher immer wie neu geboren

Mann, 65: seit Jahrzehnten Schlafwandeln; bis 10-mal im Jahr

Frau, 52: kann ganz schlecht einen BH vertragen, auch nichts am Hals haben; man darf nicht einmal an den Hals fassen

Frau, 52: rechter Fuß kalt, wie im kalten Wasser stehend

Sachregister

Hinweis: Die Zahlenangaben beziehen sich auf die Buchseite; dort ist auch die Nummer des jeweiligen Krankheitsfalles verzeichnet. Die klinische Diagnose ist verschiedentlich approximativ zu verstehen.

A

Angina pectoris; siehe Herz
Angina tonsillaris; rezidivierend, Sulfur 207 (22)
Arthritis; chronisch, Kniegelenk, Rhus toxicodendron 161 (4)
Asthma bronchiale; chronisch, Sulfur 544 (144); chronisch, Medorrhinum 455 (101)
Aszites, Anasarka; refraktär, Apsis 466 (106)
Atemnot; siehe Dyspnoe
Augen; Sehschwäche refraktär, Sulfur 652 (189)
Augen; hochgradige Sehschwäche, chronisch,Tuberculinum 277 (47)
Augenentzündung; siehe Ophthalmie

B

Balkenblase; siehe Zystitis
Bewusstlosigkeit; unklare Genese, Opium 653 (190)
Bauchkrämpfe; subakut, Colocynthis 518 (130)
Blepharitis; chronisch, Sulfur 632 (182)
„Bluterkrankheit"; siehe Hautblutungen
„Blutvergiftungen"; siehe Lymphadenitis
Brechdurchfall; siehe Gastroenteritis
Bronchialasthma; siehe Asthma bronchiale
Bronchitis; chronisch, Sulfur, Tuberculinum 381(84)
Bronchopneumonie; siehe Pneumonie

C

Cholera nostras; siehe Diarrhö
Chorea, Veitstanz; refraktär, Tarantula 554 (152)

D

Darmblutungen; rezidivierend, Sulfur 415 (96)
Depressive Verstimmungen; siehe Melancholie
Diarrhö; siehe Durchfälle
Durchblutungsstörungen; siehe Herz- und Kreislaufbeschwerden
Durchfälle; akut, Arsenicum album 484 (112); refraktär, Acidum phosphoricum 547 (146); refraktär, Calcium carbonicum 618 (176)
Durchfälle; Cholera infantum; refraktär, Podophyllum 552 (150); Cholera

nostras, Veratrum album 486 (144)
Durchfälle; refraktär, Podophyllum 663 (195); chronisch, Argentum nitricum 330 (69); subakut, Mercurius corrosivus 261 (40)
Dyspepsie; siehe Gastritis
Dyspnoe; refraktär, Sulfur 219 (26)

E

Eklampsie; siehe Krämpfe
Ekzem; refraktär, Nux vomica 217 (25); refraktär, Sulfur 424 (99); refraktär, Arsenicum album 562 (156); chronisch, Tuberculinum 240 (32); chronisch, Calcium carbonicum 532 (139). Angio-neurotisches Ödem; chronisch, Apis 475 (109)
Entbindung; siehe Partus
Epilepsie; siehe Krämpfe, Konvulsionen
Epistaxis; chronisch, Mercurius corrosivus 612 (175); chronisch, Sepia 610 (173); refraktär, Medorrhinum 549 (148); refraktär, Acidum nitricum 660 (193)
Erkältungsneigung; andauernde, Silicea 234 (29)
Ernährungsstörungen Kinder; siehe Durchfälle

F

Fazialisparese; siehe Herpes Zoster
Feigwarzen; siehe Kondylome
Fersensporn; Entzündung, refraktär, Rhus toxicodendron 159 (3)
Fiebererkrankungen: fieberhafter Infekt; Pulsatilla 306 (58); Nux vomica 494 (118); Mercurius 201 (19); hochfieberhafter Infekt; Gelsemium 395 (89); Aconit 158 (2); Sulfur 207 (22); hochfieberhafter Prozess; Phosphor 267 (43); okkultes Fieber; chronisch, Sulfur 222 (27); Wechselfieber; Zustand nach, Ferrum 477 (111)
Fistelbildung; siehe Steißbeinfistel
Foetor ex ore; chronisch, Aurum 497 (121)
Furunkulose; chronisch, Psorinum 173 (10); chronisch, Medorrhinum 461 (103)

G

Gastrische Erkrankungen et cetera:
Gastrische Beschwerden; chronisch, Arsenicum album, Pyrogenium 325 (68); chronisch, Ferrum 463 (104); chronisch, Arsenicum album 525 (134); subakut, Arsenicum album 311 (62).
Gastritis; akut, Colocynthis 284 (51); akut, Nux vomica 387 (85); subakut, Arsenicum album 399 (90); refraktär, Sulfur 399 (90); chronisch, Arsenicum album 669 (200); refraktär, Arsenicum album 214 (24)
Gastroenteritis; fieberhafte, Nux vomica 360 (75); fieberhafte, Veratrum album 250 (35); Hautgout-Nahrung, Arsenicum album 372 (80)
Magen-Darm-Erkrankung; subakut, Staphisagria 266 (42); chronisch, 512 (128); refraktär, Sulfur 576 (162)
Verdauungsstörung; refraktär, Lycopodium 563 (157)
Geisteskrankheit: chronisch, Sulfur 587 (166); „geistige“ Störung; siehe Krampfanfälle
Gelenkrheumatismus; siehe Rheumatismus
Gemütsleiden; siehe Melancholie
Geschwüre; siehe Örtlichkeiten

Gesichtsneuralgie; chronisch, Spigelia 585 (165)
Gonorrhö; Unterdrückungsfolgen, refraktär, Pulsatilla 545 (145)
Grippale Infekte; siehe fieberhafte Infekte
Gürtelrose; siehe Herpes Zoster
Gynäkologische Erkrankung (siehe auch Mammae, Kinderlosigkeit); refraktär, Sulfur 574 (161); chronisch, Lachesis 363 (77); chronisch, Pusatilla 537 (140); chronisch, Nux vomica, Arnica 107 (9)

H

Haarausfall; refraktär, Acidum phosphoricum 189 (14)
Halluzinationen; refraktär, Nux moschata 464 (105)
Harnwegsinfekte; siehe Zystitis
Hautausschläge; siehe auch Ekzem, Neurodermitis, Rhagaden
Hautblutungen; chronisch, Mercurius corrosivus 612 (175)
Herpes Zoster, Folgen von: Fazialisparese, Lachesis 360 (76); Neuralgien, chronisch, Agaricus 164 (6); refraktär, Lachesis 165 (7); chronisch, Lachesis 166 (8)
Hämorrhoiden; subakut, Nux vomica 541 (142)
Herzerkrankung; chronisch, Arnica 499 (123); refraktär, Arnica 548 (147)
Angina pectoris; chronisch, Lachesis 252 (37); chronisch, Medorrhinum 210 (23)
Durchblutungsstörungen; linker Fuß, refraktär, Secale 283 (50)
Herzentzündung; refraktär, Aconit 498 (122); chronisch, Cactus grandifloris 526 (135)
Herz- und Kreislaufbeschwerden; refraktär, Belladonna 400 (91)
Hitzewallungen; siehe klimakterische Beschwerden
„Hundestaupe"; Nux vomica 245 (33)
Hydrozele, Samenstrangentzündung; akut, Phosphor 267 (43)
Hydrozephalus; subakut, Thuja 640 (185)
Hyperhidrosis universalis; chronisch, Hepar sulfuris 476 (110)
Herzrhythmusstörungen; chronisch, Psorinum 347 (72)

I

Interkostalneuralgien; chronisch, Stannum 555 (153)
Interruptio; Folgen von, Arnica 373 (81)
Intoxikation, Säuglinge; siehe Durchfälle
Ischialgien; refraktär, Nux vomica 318 (65); refraktär, Nux vomica 206 (21); Protrusio Bandscheibe, Hypericum 196 (18)

K

Karies Fußwurzel; chronisch, Mercurius 489 (116)
Kinderlosigkeit; Medorrhinum 177 (11); Medorrhinum 263 (41); Ferrum 247 (34); Medorrhinum 202 (20); Medorrhinum 332 (70)
Klimakterische Beschwerden; refraktär, Nux vomica 346 (71); chronisch, Sulfur 297 (55)
Knochenfraß; siehe Karies
Koma; siehe Bewusstlosigkeit
Kondylome; Penis, refraktär,Thuja 527 (136)

Arzneimittelregister

A

Acidum nitricum: Epistaxis 660
Acidum phosphoricum: Durchfälle 547; Haarausfall 189
Aconitum: Fieberkrankheiten 158; Herzentzündung 498; Krupphusten 574; Leberentzündung 626; Partuszwischenfall 578; Pneumonie 514; 602
Aesculus: Lumbosakralbeschwerden 496
Agaricus: Herpes Zoster; Neuralgien 164
Apis: Aszites, Anasarka 466; angioneurotisches Ödem 475; Ovarialzyste 665; Verletzungsfolge, Infektion 295
Argentum nitricum: Durchfälle 330
Arnica: gynäkologische Krankheiten 150; Herz, Kreislauf 499; 548; Interruptio 373; Verletzung Thorax 499, Sprunggelenk 664; Wangenschleimhaut 301
Arsenicum album: Durchfälle 448; Ekzem 562; gastrische Krankheiten 399; 669; 214; 372; 525; 311; Konvulsionen 593; Melancholie 661
Asa foetida: Ulcus cruris, Folgen von 491
Aurum: Foetor ex ore 497; Melancholie 635

B

Belladonna: Herz, Kreislauf 400; Konvulsionen 658; Mastitis 390; Thrombophlebitis 603; Ulkus Magen 301
Berberis: Nierensteinkrankheit 369; Nieren-Harnleiter-Koliken 193
Bryonia: Mastitis, Milchstau 390; Pleuropneumonie 506

C

Cactus grandifloris: Herz, Kreislauf 526
Calcium carbonicum: Durchfälle 618; Ekzem 532; Migräne 668; Steißbeinfistel 403
Cantharis: Nierenentzündung 565; Zystitis, hämorrhagisch 395
Causticum: Zystitiden u. Ä.: Blasensphinkterschwäche 308
Chelidonium: Migräne 319
Coffea: Zephalgie 309
Colocynthis: Bauchkrämpfe 518; gastrische Krankheiten 284
Conium: Mastopathie bds. 406; Vertigo 273

D

Dulcamara: Zystitiden u. Ä.: Reizblase 182; Zystitis 389

F

Ferrum: Fieberkrankheiten, Wechselfieber 477; gastrische Krankheiten 463; Kinderlosigkeit 247

G

Gelsemium: Fieberkrankheiten 395; Lähmung, lähmungsartige Schwäche 309
Graphites: Neurodermitis 304; Rhagaden, Hände, Füße 648

H

Hepar sulfuris: Hyperhydrosis universalis 476
Hyoscyamus: Liebeskummer,Wahnvorstellungen 633
Hypericum: Ischialgien, Bandscheibe 196

I

Ignatia: Konvulsionen 611; 542; Melancholie 553; Nackenneuralgie 666

L

Lac caninum: Migräne 255; 422
Lachesis: gynäkologische Krankheiten 363; Herpes Zoster unterdrückt 166, Fazialisparese 360, Neuralgien 165; Herz, Kreislauf, Angina pectoris 252; Lähmung Gaumensegel 641; Lymphadenitis 551; Thrombose 251
Ledum: Splitterverletzung, Holz 272
Lycopodium: gastrische Krankheiten 563

M

Medorrhinum: Asthma bronchiale 455; Epistaxis 549; Furunkulose 461; Herz, Kreislauf: Angina pectoris 210; Kinderlosigkeit 177; 263; 202; 332
Mercurius bzw. Mercurius corrosivus: Durchfälle 261; Epistaxis 612; Fieberkrankheiten 201; Hautblutungen 612

N

Natrium muriaticum: Zephalgie 258; Konjunktivitis 560; nervöse Erschöpfung, multiple andere Beschwerden 258
Nux moschata: Halluzinationen 464
Nux vomica: Zephalgie 191; Ekzem 217; gynäkologische Krankheiten 170; gastrische Krankheiten 387; 360; Fieberkrankheiten 494; Hämorrhoiden 541; „Hundestaupe“ 245; Ischialgien 318; 206; klimakterische Beschwerden 346; Konvulsionen 288; Sinusitiden 631; Stuhlträgheit 408; Zystitis 162

O

Opium: Bewusstlosigkeit 653; Konvulsionen 608; Stuhlträgheit 474; Stuhlverhaltung, Miserere 488

P

Phosphor: Zephalgie 485; Fieberkrankheiten 267; Hydrozele, Samenstrangentzündung 267; Neurodermitis 184; Nierenbeckenentzündung 226; Oligomenorrhoe 412; Somnambulismus 528; Stockschnupfen 528; Ulkus Magen/Zwölffingerdarm 509
Platinum: „Eklampsie“ 556; Melancholie 524
Podophyllum: Durchfälle, Cholera infantum 552; Durchfälle 663
Psorinum: Furunkulose 173; Herz, Kreislauf: Rhythmusstörungen 347
Pulsatilla: Fieberkrankheiten 306; Gonorrhö, Unterdrückung 545; gynäkologische Krankheiten 537; Melancholie 472; Prurigo 523; Rheumatismus 531; fieberhafter 672; PCP 320; Zahnschmerzen 596

R

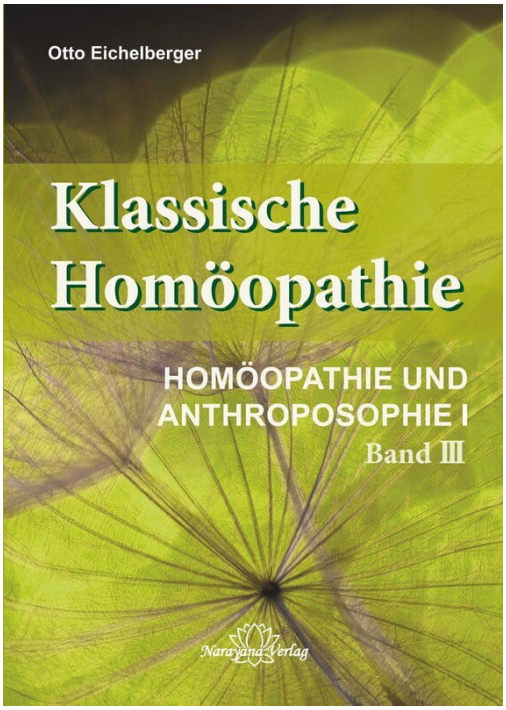
Otto Eichelberger

Klassische Homöopathie - Homöopathie und Anthroposophie I - Band 3

Schriftenreihe "Klassische Homöopathie"

608 Seiten, geb.
erscheint 2019

Jetzt kaufen



Mehr Bücher zu Homöopathie, Alternativmedizin und gesunder Lebensweise www.narayana-verlag.de